

## Flipped Classroom

### *„Geflippte“ Stunden stellen die Lernenden ins Zentrum*

**„Flipped Classroom“** heißt ein didaktisches Konzept, das Lerninhalte vor der Präsenzveranstaltung in aufbereiteter Form – insbesondere als Video – zur Verfügung stellt und die gemeinsame Zeit im „Klassenraum“ für Praxis und Anwendung nutzt. „To flip something“ bedeutet im Englischen „etwas umdrehen“ – vereinzelt wird das Konzept des Flipped Classroom auch als „umgedrehte Lehre“ (inverted classroom) bezeichnet. **Was genau ist neu an diesem Konzept und wie wird es in der Praxis angewandt?**

Definition Was ist das?

Flipped Classroom hat zum Ziel, mehr Raum für interaktive Zusammenarbeit mit den Lernenden zu schaffen und die klassischen Erklärphasen aus dem Frontalunterricht in das Selbststudium zu verlagern (Kim et al., 2014). Im ursprünglichen Konzept des Flipped Classroom tritt die/der Lehrende selbst im Video oder Audio auf (Mattis, 2015), es kann aber durchaus auch Material mit anderen Akteurinnen und Akteuren angeboten werden.

Das, was sonst in der Veranstaltung stattfindet – nämlich oft das Erklären und Vorstellen neuer Inhalte – soll nach draußen, in die Vorbereitungszeit der Lernenden verlagert werden. Das, was in Veranstaltungen oft zu kurz kommt, nämlich die Vertiefung, die Übung und die Auseinandersetzung der Lernenden mit den Inhalten, soll dort stattfinden, wo auch Lehrende da sind, um dies zu begleiten (Jeong et al., 2016). Das ist mit „Flippen“ gemeint (Roach, 2014).

Traditionelle Präsenzveranstaltung	Flipped Classroom
Lehrende bereiten Materialien vor, die im Unterricht durch Lehrende vorgestellt werden	Lehrende bereiten Video- oder Audio-Dateien vor, die sich die Lernenden zu Hause ansehen (Hao, 2016)
Lernende hören in der Präsenzveranstaltung die Vorträge der Lehrenden und machen sich Notizen	Lernende können sich die Inhalte in eigenem Tempo beliebig oft anhören/ansehen
Hausaufgaben werden gegeben, um das Verständnis der Inhalte zu vertiefen	Vertiefte und erweiterte Auseinandersetzung mit den Inhalten kann während der Präsenzveranstaltung stattfinden (Roach, 2014)

Hinter dem Konzept stehen bestimmte Aspekte der pädagogischen Psychologie, bei denen davon ausgegangen wird, dass es höher- und weniger höherwertige kognitive Prozesse gibt (Gilboy et al, 2015). Weniger höherwertige Prozesse sind demnach Erinnern und Verstehen, höherwertige Prozesse Analysieren und Kreieren von Inhalten (Hao, 2016). Im klassischen Unterricht wird oft der Fokus auf das Verstehen gelegt und die höherwertigen kognitiven Prozesse wie die Analyse wird den Lernenden selbst überlassen. Mittels der Flipped-Classroom-Konzepte sollen die Lernenden die unteren Stufen dieser Lernzielhierarchie selbst in ihrem eigenen Tempo erreichen können, um dann mit den Lehrenden zusammen insgesamt höherwertige [Lernziele](#) zu erreichen. In den meisten individuellen Vorbereitungsphasen werden Videos eingesetzt.

Woher kommt das?

In vielen Fächern und Lehrveranstaltungen gab es schon immer die Vorgabe, sich vorzubereiten, beispielsweise durch das Lesen von Texten. Diese Lernformen haben aber mit Flipped-Classroom-Konzepten nur wenig gemeinsam, da in der traditionellen Plenumsphase relativ lehrerzentrierte Diskussionsformen vorherrschen (Hao, 2016). Die Plenumsphase des Flipped Classroom hingegen ist lernerzentriert und setzt auf Individualisierung beispielsweise durch mehr Übungsphasen oder interaktive Methodenvielfalt.

Eine neue Popularität erlangte die Methode dadurch, dass seit den 2000er Jahren Lehrende Videos einfacher erstellen und verteilen können. Das Video-Format bietet im Vergleich zur rein textlichen Vorbereitung andere didaktische Möglichkeiten, etwa das Veranschaulichen eines naturwissenschaftlichen Phänomens oder die Veranschaulichung von gesellschaftspolitischen Themen und Theorien durch das Zeigen von Beispielen (Mattis, 2015).

Die Methode Flipped Classroom ist streng genommen nur dann für die eigenen Veranstaltungen geeignet, wenn die/der Lehrende in mehreren Präsenzterminen mit den Lernenden zusammenarbeitet und davon ausgehen kann, dass die Aufforderung zur Vorbereitung umgesetzt wird. Selbstständige Vorbereitungsphasen stellen hohe Anforderungen an die Selbstdisziplin der Lernenden (Lai & Hwang, 2016). Das kann insbesondere in der Erwachsenenbildung eine große Herausforderung sein, wenn ein verbindlicher Rahmen durch Prüfungen o.Ä. fehlt.

Erfolgreich können diese Konzepte nur dann sein, wenn die Lernenden sich auch wirklich vorher vorbereiten – es ist Aufgabe des Lehrenden, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen (Porcaro et al., 2016).

### **Was wird diskutiert?**

In der Forschung wird besonders die Lernwirksamkeit des Flipped Classroom diskutiert (Kim et al., 2014; Mattis, 2015). Hierbei gilt als wesentlicher Vorteil von Flipped Classroom, dass die Lernenden sich die Inhalte in ihrem eigenen Tempo erarbeiten können. Videos oder Audios können beliebig oft angesehen bzw. angehört werden. Lernende werden auch dazu animiert, direkt zu recherchieren, was ihnen nicht klar ist. Auch im Nachhinein stehen diese Inhalte zur Verfügung, beispielsweise zur Vorbereitung auf eine Prüfung. Im Hinblick auf die Präsenzveranstaltung hat die/der Lehrende mehr Zeit für vertiefende Diskussionen oder die praktische Anwendung. Insgesamt kann sie/er mehr auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen, da viel Zeit gespart wird, wenn die Einführung in neue Inhalte wegfällt (Roach, 2014).

Dem gegenüber stehen vor allem organisatorische Nachteile, die ebenfalls in der Forschungsliteratur zusammengetragen wurden:

Der Aufwand der Vorbereitung ist zumindest beim ersten Mal für die/den Lehrenden hoch, da das Material zusammengestellt oder hergestellt werden muss (im Fall von eigenen Videos bzw. Audios) (Gilboy et al., 2014).

Nachfragen der Lernenden sind nicht unmittelbar möglich, sondern müssen bis zum Präsenztermin „warten“ (Lai & Hwang, 2016).

Im Fall von geringerer Verbindlichkeit in der Lerngruppe kann es sein, dass nur ein Teil die Vorbereitung überhaupt macht. Das führt bei der Präsenzveranstaltung dazu, dass die Vorkenntnisse extrem unterschiedlich sind (Hao, 2016).

Da die konkrete Ausgestaltung oft sehr unterschiedlich ist, gibt es wenige Forschungsergebnisse, die sich auf alle konkreten Anwendungen übertragen lassen. Die Ergebnisse lassen darauf schließen, dass die Akzeptanz von Flipped Classroom durch die Lernenden im prüfungsorientierten Bildungskontext (gemeint sind Schule und Hochschule) sehr hoch ist (Lai & Hwang, 2016; Mattis 2015). Ob tatsächlich mit dieser Methode mehr oder andere Lernziele erreicht werden, ist noch ungeklärt bzw. die Ergebnisse der Forschung sind dahingehend uneinheitlich (Hao, 2016). Oft wurden auch nur sehr kleine Lernergruppen untersucht, so dass eine Übertragung der Ergebnisse schwierig ist.

*CC BY SA 3.0 DE by Maria-Christina Nimmerfroh für wb-web*

## **SCHLESWIG-HOLSTEINISCHER LANDTAG                      Drucksache18/521818. Wahlperiode2017-02-21** **Abschlussbericht zur Umsetzung des Projektes „Lernen mit digitalen Medien“**

Mit Hilfe digital aufbereiteter Materialien (meist Erklärvideos) bereiten sich die Schülerinnen und Schüler zu Hause auf den Unterricht vor und haben dann in der Präsenzphase mehr Zeit für die aktive Auseinandersetzung mit (tiefergehenden) Unterrichtsinhalten. Die Lehrkraft hat nun im Unterricht sehr gute Möglichkeiten zur Differenzierung und kann individuell auf die Bedürfnisse und das Leistungsniveau der einzelnen Schülerinnen und Schüler eingehen. Die Lehrenden können, symbolisch gesprochen, „einen Schritt zurückgehen“ und das Arbeiten mit den Unterrichtsinhalten ins Zentrum rücken. Damit öffnet sich der Unterricht für ein selbstorganisiertes Lernen. Die Methode „Flipped Classroom“ („Flipped Classroom“ = „umgedrehter Klassenraum“) versucht über den Einsatz von digitalen Medien, die außerunterrichtlichen Lernaktivitäten stärker für individualisiertes und zugleich systematisches Lernen zu nutzen. Der Begriff „Flipped Classroom“ weckt bei einigen die Erwartung, dass sich durch den Einsatz dieser Methode plötzlich alles ändern würde, und zwar insbesondere die Rolle der Lehrkraft, welche nicht mehr für die Wissensvermittlung zuständig sei und ausschließlich als Coach die letzten Schwierigkeiten zum Verständnis der Lerninhalte für die Schülerinnen und Schüler aus dem Weg räumen solle. Dies ist nicht der Fall. Die individuelle Aneignung von Wissen durch die Bereitstellung von Lernvideos ist ein mögliches und weiteres methodisches Instrument für den Unterricht, welches sich in einigen Situationen mit bestimmten Inhalten eventuell gut einsetzen lässt und in anderen eben nicht. Auch wenn erste Beobachtungen darauf hindeuten scheinen, dass die Lernergebnisse nicht höher ausfallen, scheint es sinnvoll, diese Methode wegen der umfangreichen Möglichkeiten zur Differenzierung und Individualisierung des Lernens gezielt auszuprobieren und zu evaluieren. Die Auftaktveranstaltung „Flipped Classroom“ fand im Juni 2016 mit 94 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Im Rahmen der Veranstaltung stellten die kommerziellen Lern- und Nachhilfeportale Bettermarks, Duden Learnattack, Oberprima, scoyo und sofatutor ihre Plattform vor, die sie für Schulklassen und deren Lehrkräfte für ein Jahr kostenlos bereitstellen. Entsprechende Verträge wurden mit den einzelnen Anbietern geschlossen. Das Projekt wird vor den Osterferien 2017 evaluiert. Hierzu werden eine Befragung der beteiligten Lehrkräfte und eine Befragung der beteiligten Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Bis jetzt liegen einzelne schriftliche Rückmeldungen von Schulen vor, die am Projekt teilnehmen. Eine Schule konstatiert bereits jetzt eine zusätzliche Motivation bei Schülerinnen und Schülern und

den Lehrkräften. Im Fach Mathematik wird sogar von „unfassbar motivierten Schülerinnen und Schülern“ gesprochen. Die Schulleitung und die am Projekt beteiligten Lehrkräfte meldeten zurück, dass die Methode funktionieren kann und stellten sich insgesamt als Pilotschule für Flipped Classroom zur Verfügung.